

## Neues Buch schließt Lücke zur Jagdgeschichte in der Colbitz-Letzlinger Heide

Kontakt:  
Manuela Werner  
Kulturstiftung Sachsen-Anhalt  
Paracelsusstraße 23  
06114 Halle (Saale)

T: +49 345 5484699-622  
M: +49 152 31983539

manuela.werner@  
kulturstiftung-st.de  
www.kulturstiftung-st.de

Das einstige königlich-preußische Jagdschloss Letzlingen gehört seit 1996 zum Vermögen der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt. Während die mit diesem Schloss eng verbundene Jagdgeschichte der Colbitz-Letzlinger Heide für die Zeit der königlich-preußischen Hofjagden gut erforscht ist, fehlten bisher für die Jahre der NS-Herrschaft quellenfundierte Darstellungen nahezu völlig. Diese Lücke schließt nun Prof. Dr. Konrad Breitenborn mit seinem neuen Buch „Deutscher Gruß mit Weidmannsheil“, eine Dokumentation über das Staatsjagdrevier „Letzlinger Heide“ in der Zeit des Nationalsozialismus. Es ist erschienen im Verlag Janos Stekovics und entstand im Ergebnis eines wissenschaftlichen Forschungsprojektes der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt zur Geschichte der Jagd in der Colbitz-Letzlinger Heide.



Veröffentlichungen der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, herausgegeben von Christian Philippen • Heft 8

Verlag Janos Stekovics,  
208 Seiten,  
276 meist farbige Abbildungen,  
gebunden, Schutzumschlag, 21 x 28 cm,  
29,80 EUR

Vor neunzig Jahren, am 30. Januar 1933, ernannte Reichspräsident Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Dieser Machtübertragung folgte schnell die vom NS-Staat durchgesetzte „Gleichschaltung“ des gesamten gesellschaftlichen Lebens sowie der staatlichen und politischen Verhältnisse. Das traf auch für das Jagdwesen zu, wie das Zitat „Deutscher Gruß mit Weidmannsheil“ im Titel der Dokumentation zur Geschichte des Staatsjagdreviers „Letzlinger Heide“ während der NS-Herrschaft formelhaft deutlich macht.

Hermann Göring, seit April 1933 preußischer Ministerpräsident, bald darauf auch Hitlers Stellvertreter und ab Juli 1934 als „Reichsjägermeister“ oberster Nimrod des Deutschen Reiches, hatte bereits im Herbst 1933 die uniformierten preußischen Forstbeamten dazu verpflichtet, künftig während ihres Dienstes den mit der rechten Hand zu leistenden sogenannten Hitlergruß mit dem traditionellen Grußwort der Jäger „Weidmannsheil“ zu erweisen.

Göring jagte in der Letzlinger Heide nur ein einziges Mal – am 4. Dezember 1936. Als im Frühjahr 1938 auf seine Anweisung hin die ersten „Staatsjagdreviere“ eingerichtet wurden, entstand eines davon in der Colbitz-Letzlinger Heide, zu dem die Forstämter Burgstall, Colbitz, Jävenitz, Letzlingen und Planken in den damaligen Kreisen Wolmirstedt, Haldensleben, Gardelegen und Stendal gehörten. Hier fanden vor allem große repräsentative Jagden auf Schwarz- und Damwild statt. Die NS-Prominenz nahm daran gern teil, obwohl dort inmitten der preußischen Staatsforsten bereits 1935 ein großer Artillerie-Versuchsplatz angelegt worden war, dessen Existenz die Ausübung der Jagd oft erheblich erschwerte. Politiker, Diplomaten, Offiziere und Industrielle gaben sich auf den alljährlichen Winterjagden regelrecht die Klinke in die Hand, boten diese doch reichlich Gelegenheit für vertrauliche Zusammenkünfte, Unterredungen und Absprachen.

Am Beispiel der Geschichte des Staatsjagdreviers „Letzlinger Heide“ veranschaulicht Konrad Breitenborn die politische Bedeutung des Jagdwesens im NS-Staat und die enge Verbindung seiner Führungselite mit NS-Organisationen, die – wie SS und SA – Hitlers Machtapparat als Herrschafts- und Unterdrückungsinstrumente dienten. Die Dokumentation erscheint in einem Jahr, das in mehrfacher Hinsicht Anlaß gibt zur kritischen Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur in Deutschland.